

Drago Perović

„EWIGES BALLET“ IN PLATONS HÖHLE¹

ZUSAMMENFASSUNG

Die Präsentation versucht, die Frage nach dem Verhältnis von Denken und Realität im gegenwärtigen technisch-technologischen entstehenden Vergehen. Verborgt damit sind alle grundlegenden philosophischen Fragen verbunden, und vor allem die Frage nach der Möglichkeit, „von“ oder „jenseits“ der entstehenden-vergehenden Realität zu denken. Die zeitgenössische Debatte kehrt damit zum transzendental-immanenten Charakter der Meinung zurück, die trotz der neu entstandenen/vergangenen Situation, als Frage möglicher Begründung des philosophischen Wissens man mit seinen traditionellen Formen und Leistungsweisen vergleichen kann. Das Feld dieses Tanzes ist eine neue „Höhlenwand“, die in ihrer kraftvollen Darbietung die Technik und die Technologie inszenieren.

SCHLÜSSELWÖRTER

Anthropos, Höhle, Denken, Realität, Verblendung, virtuelle Realität, Vernetzung.

1. Verblendung mit der Realität als eine Quelle des Denkens

Die Vorstellung von der Realität als eine Quelle des Denkens betrachtet in seinen beharrlichsten internen Bedürfnissen und seiner externen Absicht ist Philosophie immer-schon eine geistige Identitätssuche nach der (gewünschten) wahren Wirklichkeit, die sie in allen ihren Epochen, trotz *ihres Weichens oder ihres Vordringens*, in der Regel gehalten hat, manchmal vollständig, manchmal weitgehend erkennbar und gewinnbar. Trotzdem unterschied sich der Hunger nach der realen Realität in ihrer immer wiederkehrenden Unersättlichkeit nicht vom häufigsten Hunger. Deshalb haben epochale Wendungen in der Geschichte der Philosophie es möglich zu machen an den Nähten genau „sezieren“, sowohl verschiedene Formen und Grade erforderlicher und erwartender Realität als auch der menschlichen Wünsche und Befestigung an sie. In der Vielzahl der Formen und Grade von heute fragen wir nicht nach mehr außer offensichtlich hermeneutischen Charakter Philosophieren *in, aus, gegenüber* und *außerhalb* derselben (offenbaren, veröffentlichten, gegebenen, geschaffen, idealen, offensichtlich, eigenen, fremden) Realität.

Diese hermeneutische Verwurzelung der philosophischen Haltung *des Anthropos* gegenüber der Wirklichkeit wird uns helfen, uns in unserer eigenen existentiellen „aufrechten“ Position zu verstehen, die offensichtlich mehr ist als die sogenannte technisch-technologische oder virtuelle Realität. Als Erleichterung für das Selbstverständnis kann Koževs Einsicht uns dazu genutzt werden, dass der Mensch, seit

1 „Ewiges Ballet: Die einen tadeln Technik und die anderen lernen es zu benutzen, um Geister zu zähmen.“ (Либера 2005: 272).

er denken kann, „es virtuell existiert“ (Kožev 1984: 250), durch die Notwendigkeit, seine gewünschte Realität zu bewerten und zu erreichen. Deshalb ist jede philosophische Frage ein Zeichen für diese unermüdliche Sehnsucht und Richtung. Auf dieser Spur stellen wir die Frage, ob heute und in welchem Maße wir von der, gegenüber oder außerhalb von uns, offenbar realistischsten Realität denken. Sind wir bei ihr nicht unentdeckt, mit ihr verwandt, dass wir uns nicht einstellen können und eine mentale Distanz von ihr herstellen können? Tritt unser traditioneller Gedankenangriff über die Realität seinen Platz der Strategie ab, die das Denken selbst von seinem Sturz verteidigt, eine Strategie, die zu ihrem letztendlichen Ziel einen gewissen Gegenangriff auf das Nachdenken über die Realität hat?

Allerdings gibt es in allen Epochen, in ihren Anfängen, Anzeichen für eine schwierig übermächtiges Verblendung des Menschen, des Denkens und der Sprache mit einmal zurücktretender oder fortgeschrittener Realität. Daher geht er nur durch die Philosophie und das Denken in erster Linie aus Erstaunen zurück zu sich selbst, zu seinen Umgebungen und Möglichkeiten und damit bereitet er sich auf eine neue, meist nachdenkliche und technische Beherrschung dieser Realität vor. Die Tatsache, dass das Denken und die Technik in ihrer kontinuierlichen dialektischen Vermittlung die Natur der „Geister“ freigesetzt haben, dass die Technik durch sachliche Art und Weise den Ausgang aus der Höhle und den Eintritt in die Welt der Bücher unterstützte, gab den Menschen die Sicherheit im Universum, aber zum großen Teil schnitt sie das Arsenal seiner Fähigkeiten ab. Ist die virtuelle Realität in gewisser Weise nicht gleichermaßen rachsüchtig aber auch die Notwendigkeit der unvermeidlichen Wünsche des Menschen? Da die Aufhebung des Spiels der Philosophie und Techniken laut dem Ballettprogramm der Aufklärung am Ende erwartet wurde, hatte der Mensch eine neue Realität für einen älteren aber jetzt seinen Geist, eine neue Form der Verzauberung zu schaffen.

Alle bis jetzt bekannten, epochalen „Entdeckungen“ oder „Durchbrüche“ einer neuen Realität, von der hellenischen Logosität bis zur modernen Virtualität, haben einen bezauberten, zu Gewohnheiten neigenden Gedanken in diese sich drehende und zurückkehrende Position gebracht. Das Denken, so scheint es uns, kommt einfach aus diesem Verblendung in einer Verzauberung heraus und danach aus einem bevorstehenden Selbstentzauberung. Und das scheint es am meisten, wenn sie nur von sich selbst diese neue Realität produziert. Sich von der Leichtigkeit der Akzeptanz zurücklassend, demjenigen zurückweichend *Notwendigen* gegenüberstellend, das mit seiner *Gegebenheit* verbunden ist, beginnt der Gedanke mit der Einsicht, dass sie durch das bedingt ist, was er denken *kann*.

Der Pass oder Sprung von einem zu einer anderen Realität tritt am häufigsten als Rückgang von der neuen Realität in die alte (Transzendenz in die Immanenz) oder als Durchbruch von der alten auf die neuen (von Immanenz zur Transzendenz), als Ausbruch *der Offenheit* ins Eindämmen oder als Notausgang aus dem schon zu dichten Verschluss der unverständlichen Offenheit. Zuvor vorgestelltes *Verblendung* ist in der Tat, wie diese ergreifbare Offenheit zu diskutieren. Immer wieder beginnt das Denken in dieser Offenheit sich selbst zu orientieren. *Sich orientieren* in einer neuen und noch üblichen, allgegenwärtigen Realität bedeutet zugleich darin ihre eigene Gedankenbestimmungen eingeben, es zu gewinnen. Und das alles mit fast immer den gleichen Denktechniken. Orientierung der Meinungen in der neu angetroffenen Offenheit ist also gedankliche Technisierung dieser Realität.

2. Die Verblendung mit der virtuellen Realität

Wenn die Techniken des Denkens im Zentrum jeder Technik stehen, dann ist die gesamte Geschichte des Denkens „das ewige Ballett“ derjenigen, die kritisch geringschätzen und derjenigen, die die Technik als eine Technik verteidigen und argumentieren, einschließlich auch die heutige Technologie. Die einen verwerfen in neu eröffneter Offenheit die ganze Bedeutung für Gedankenorientierung, die anderen gehen in einen offenen Krieg, mit einem meist gegen Techniken konservativen, kritischen Denken. Beide tragen ohne Ausnahme (ebenso wie die technischen und technologischen Entdeckungen selbst) zur Schwierigkeit der philosophischen Frage bei.

Nichts besonderes passiert auch jetzt, wenn unser Denken in der allgegenwärtigen eindringend-weichenden virtuellen Realität angetroffen ist. Gleichzeitig zeigt sie sich sowohl beim Eindringen als auch beim Weichen. Damit wurde die existentielle Situation des Menschen als Denker und orientiertes Wesen in einen Zustand der zweifachen Gegebenheit und Fragestellung gebracht. Gegebenheit und Fragestellung sowohl der Realität als auch des Menschen schaffen unentwirrbaren Knoten, in dem, wie es scheint, war er mehr und mehr gebunden, indem er die Illusion schafft, dass die virtuelle Realität unveränderlich ist, zumindest so viel, wie es traditionelle, physikalische Realität war. Damit in der Begegnung des Individuums mit der neu geschaffenen Realität eine Illusion einer völlig neuen, stabilen „Existenz des Menschen“ im neuen virtuellen Raum geschaffen wird. Was bedeutet das für uns? Wird damit alles verändert oder nur der menschliche Weg und die Orientierungstechniken in der Realität? Was sind der Unterschied zwischen Positionen für die Beine und den Hals gebundener Gefangenen Platons Höhle, Mönche in der Klosterzelle, bzw. Descartes, die von der Welt und Heideggers *Dasein* durch seine Strukturen für ihre eigene Existenz zurückgezogen sind, und einem modernen im Netzwerk der virtuellen Realität verwickelten Menschen? Sind die erwähnten „Gefangenen“ mehr abhängig von ihnen gegebenen Realität als wir die modernen vir(t)us-Menschen?

Abgesehen von dem scheinbaren Mangel an traditioneller Konzeptualität und Umwegbarkeit der neuen Realität mithilfe alter Methoden, die für alle epochalen Umkehrungen charakteristisch ist, hat das Bild zum ersten Mal seit Platon den Primat von dem Wort eingenommen und darin ein Selbstporträt über das Porträt. Die Zeit der Imagination, in der all dies geschieht, ist so zu tun, als ob alles aus sich selbst heraus produziert würde. Und es ist immer etwas Neues. Die Neugier eines Menschen geht über die bekannten Grenzen hinaus. Aber ist es so unvergleichlich?

Unentwickelt, aber die starke Sinnlichkeit von Platons Gefangenen, die sie mit der Erscheinung der Wirklichkeit verbindet, unterscheidet sich grundlegend von unserer gegenwärtigen Sinnlichkeit. Und nicht nur damit, dass diese andere seine immer kenntliche Passivität vermittelt und sich fast vollständig mithilfe technisch-technologischer Mittel passiviert hat. Obwohl diese Hilfsmittel traditionell dazu gedacht sind, die sinnrationale Unvollkommenheit des Menschen zu kompensieren, scheint es, dass sie nicht nur streben, sondern auch zu unmöglicher, unmenschlicher Perfektion führt. Deshalb verliert es immer mehr und schließlich überwiegt das im antiken Griechenland die direkte Beziehung begrenzter Sinne und veränderlicher Realität. Nun, wie in Hegels Onto-Logik, sind die Sinne und die

Realität immer schon porträtiert, transformiert, aber etwas anderes als sie selbst, einige „sinnliche“ Sinne und eine realere „Realität“. Etwas Ähnliches, nur viel radikaler, passierte mit der öffentlich-privaten Beziehung.

Die Tatsache, dass wir in unserer virtuellen Abhängigkeit nicht weniger von Höhle Gefangenen abhängig, hartnäckig Gläubigen oder neuzeitlichem selbstbezogenem Subjekt, Beweis, dass unsere Geselligkeit in sozialen Netzwerken reduziert wird, verweist uns darauf, dass wir Platons Höhle als eine Art sozialen Netzwerkes verstehen. Der Unterschied ist, dass der Ausgang mit dem Eingang im Höhlennetz geschlossen wird. Der Unterschied, zumindest vordergründig, betrifft den eigentlichen Charakter der Gebundenheit: In der Höhle musste Gefangenen (Denken) jemand anderes (Sinnlichkeit) binder, in der virtuellen Realität wurde unser faktische Bindung als die Krönung der Verwirklichung der Freiheit des Denkens und Handelns dargestellt. Somit wird dieses Modell der Bindung durch ihre Festigkeit und Ausdauer stärker, nicht nur als Platos Ketten der Sinnlichkeit, sondern auch als der geistigen Wiederanbringung der monotheistischen Religionen gezeigt. Der Mensch ist so, wie es scheint, jetzt mehr fest gebunden an die Wirklichkeit als irgendeiner von seinen Vorfahren, weil jede Möglichkeit der Distanzierung von ihr im Voraus verunmöglicht ist. Das Sein-im (oder aus-dem)-Netzwerk ist es, wie Heidegger sagte, Verfallen (Geworfenheit) in den Entwurf.

Sicherlich, technische und technologische Realität, so real wie das, was uns entdeckend, wie die Allgegenwart des Alltags veröffentlicht wird, mit ihren leicht erkennbaren Vorteilen, aber auch schwierig reparierenden Fehlern in ihrer Offenheit zum Denken. Diese ersten, meist technischen, werden von allen kontinuierlich genutzt und es ist selbsterklärend geworden, nicht darüber zu sprechen. Diese anderen provozieren widersprüchliche Meinungen, die sich so viel vervielfachen, wie die virtuelle Realität immer wieder absoluter wird, und niemand kann sie einzeln betrachten. Natürlich ist die wirklichste Wirklichkeit nicht nur von sich selbst geschaffen, sondern die Krönung der Entwicklung des westeuropäischen Denkens, sein Verhältnis gegenüber sich selbst und der Wirklichkeit, und als solche ist sie die Kristallisation von dem menschlichen, subjektiven, und vor allem positivistisch-pragmatischen Wissen. Daher, scheint es, sollte die traditionelle Sicht der menschlichen passiver Teilnahme an einer konstanten Realität als eine Frage der Möglichkeiten und der Grenzen von dem Konstruieren des Menschen und alles, was „real“ ist, am Ende auch sich selbst in dieser gleichen Realität betrachten.

Aus diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob mit einer virtuellen Realität eine volle Umdrehung notwendiger (metaphysisch wissenschaftlicher) Entwicklung des Denkens schließt, oder ist es nur eine der vielen Stufen des rationalen selbstprojektierenden Selbstverständnis des Menschen. Wenn wir es als einen Punkt verstehen, der den Kreis schließt, dann die virtuelle Realität in ihrer *Selbstorganisation, Empfänglichkeit, Oberflächlichkeit, Unvermeidlichkeit, Machbarkeit, Erscheinungen, Designierung, Engagement, Quasiandersheit* zeigt, wie das, was uns *am meisten akzeptabel* im Gegensatz zu dem antiken Kreisumschreibung von einem absoluten Punkt (Idee des Gutes) aus, von dem alles, was mit dem Erscheinen verbunden war, als unwürdig des Denkens und des Gedankenwesens ignoriert wurde. Wenn virtuelle Realität nur eine der Stufen einer linearen Progression ist, dann stehen wir natürlich der endlosen Endgültigkeit der Offenheit gegenüber,

der sogar (einmal allmächtige) menschliche Phantasie oder verstohlene neutrale Mathematisierung gerade in seiner Epoche nicht mehr keine scheinbare Grenze skizzieren kann. Sicherlich sollte man nicht auf der Seite mit der Frage bleiben, ob unsere Zivilisation, die nur an seiner Spitze völlig gegen sich selbst wendet und ihre eigenen Grundlagen und Erbe – und nimmt als seine neue Form der Existenz die Illusion und Unbeständigkeit, Flexibilität und Offenheit, also genau das, was sie in seinem einzigartigen Anfang abgelehnt wurde – immer noch als eine Zivilisation verstanden werden kann, die ständig weiterentwickelt und sich ändert? Wenn das immer noch die gleiche Zivilisation ist, dann scheint es, dass die ganze Geschichte des metaphysischen und postmetaphysischen Denkens, die heute seinen Höhepunkt in Selbstkonstruktion virtueller Realität wirklich erreicht, nichts anderes als ein Ballett Spiel innerhalb Platons Höhle ist. Wenn ja, was ist mit ihrer Allegorie passiert? Macht die angeführte Ballettbühne das Wesen der Philosophie, ihrer metaphysischen Grundlagen und allen möglichen Denkweisen und postmetaphysischen Endungen? Erstreckt sich nicht die aktuelle Volatilität und Wiederholbarkeit, der Schwund im Moment und das Verbleiben in der Beständigkeit, eben wie der Hintergrund der Metaphysik der Anwesenheit, von Plato ab?

Die Reise auf diesen Rückwegen kann die Frage nicht umgehen, ob im europäischen Denken „die Wirklichkeit immer in einem gewissen Sinne technisch verstanden wurde“ (Brodbeck (internet)). Wenn ja, wenn *episteme* bereits auf etwas verweist, wenn die Idee als Modell verstanden werden kann, dann auf dem Grundlage des europäischen Denkens als seines (verborgenen) Trägers nicht das Erkenntnisinteresse, sondern Interesse und Macht, Herrschaftstechniken und Gewalt stehen.

In diesem Sinne ist Wissen als entlarvende Schöpfung einer neuen Wirklichkeit ein Kunstwerk, eine demiurgische Orientierung des Menschen. Die anfängliche philosophische Flucht aus der nicht existenten Wirklichkeit des Seienden endete in unserer Zeit in einer Flucht in die Unsändigkeit selbst. Die Variabilität der Realität, die für den Geist geistlos und unwürdig war, wird nun selbst zum Handwerker des Geistes. Diese neue, virtuelle Form der Wissensrealität bindet ihre Universalität und Universalität überhaupt nicht an die Einzigartigkeit, Unveränderlichkeit und Stabilität der Wahrheit. Begeisterung für die virtuelle Realität bringt eine völlig neue und empfängliche Erfahrung des Heraklitischen Flusses. Die gleiche virtuelle Realität können wir beide nicht betreten, entweder aufgrund der Variabilität der virtuellen Flussnetze oder uns selbst. Aus diesem Grund können wir nicht einmal aus der virtuellen Realität herauskommen, es bleibt einfach ein Fluss ohne Ufer. Es handelt sich um das perfekte Chaos-System.

3. Der Mensch und seine Reduktion

Die philosophische Orientierung auf die virtuelle Realität und die Fragen die daraus folgen bringen uns also zurück in die vergangene Debatte über die Vorteile oder Schädlichkeiten, das Gute oder das Böse der neuentstandenen/verganglichen Realität. Die erste Antwort auf diese Frage musste von Plato in seiner Höhlenallegorie gegeben werden. Können wir versuchen, es in uns selbst zu finden?

Die Höhle als natürliche Zuflucht, aber auch als allegorische Bestimmung, hat keine ideale natürliche Form, hat ihre Dunkelheit, ihren Eingang/Ausgang und

dadurch eine notwendige, aber ungenügende Einnahme des Lichtes darin². Mit diesem Eingang öffnet der Bewohner der Höhle nicht nur die Höhle, sondern auch das vom Himmel offene und gleichzeitig geschlossene Land. Wenn er aus der Höhle, unter dem neu entdeckten himmlischen Gewölbe der neuen Höhle, hinausgeht, baut der Mensch mit seinen Fähigkeiten, manipuliert durch das metaphysische Triumvirat Geist-Auge-Hand, seinen idealen Unterschlupf und setzt sich darin nieder. Aber in unserer Zeit werden diese überirdischen Höhlen instabil und unwirklich. In jedem von ihnen ist eine virtuelle Höhle realistischer, die in ihrer ätherischen, idealen Grundlosigkeit die Verkrampfung der Höhle auf die immer unendlich virtuelle Ausdehnung und den Aufstieg reduziert. Mit der aufkommenden virtuellen Realität, einer neuen Höhle, die sich unendlich erweitert, verspürt der Mensch nicht mehr das Bedürfnis nach einer Öffnung, nach Transzendenz, bis die Höhle frei ist und das Licht (Vernetzung) ausreichend erhellt. Es ist ein absolut reales Labyrinth der Immanenz, ohne irgendeine Art von Transzendenz.

Die gleiche Bewegung entwickelt Wissen in der Höhle zum Virtuellen. Trotz seines unübersichtlichen Fortschritts war das Wissen nie geschlossener zur Kritik und durchsetzt von Ignoranz als in seinem virtuellen Bild. Paradoxiertweise wissen wir, ebenso wie Platons Gefangene, fast nichts über die grundlegenden Elemente der Realität, an die wir gebunden sind. Wir fragen uns sogar, ob unsere Realität überhaupt einige ihrer grundlegenden Elemente hat.

Als solches ist es vor allem vollständig an alle Realitäten des flexiblen Menschen, seines Geistes, seiner Sinne, seiner Bestrebungen, seines Willens angepasst... Sie ist im Wesentlichen ein durch die Imagination technologisierter Mann. Obwohl es nicht unbedingt instrumentell ist, obwohl technologische Systeme nicht nur Werkzeuge, sondern vor allem Medien der Kommunikation und Registrierung, Orte des Lebens, Meinungen und Handlungen sind, werden virtuelle Elemente nicht zur Hilfe als Folge der Unfähigkeit des Menschen aufgerüstet, sondern werden unsere wahren virtuellen Beine, Hände, Augen, Gedanken, Wünsche, Versprechen, Verträge... Es geht also nicht mehr darum, die organischen und sensorischen Defekte und Unvollkommenheiten des Menschen zu ersetzen, sondern um deren Veränderung und Reduktion. Die Augen, die jetzt nicht aus der unmittelbaren Nähe, die am weiten entferntesten Teile der neu entstehenden Realität ins Ziel nehmen, sind nicht dieselben wie die, die die entferntesten Berghügel oder fast unsichtbare Horizonte des unsichtbaren Tieflandes oder Ozeans beobachten. Das traditionelle Gehör ist weitgehend blockiert. Der Geruchs- und Geschmackssinn spielt keine Rolle mehr. Auf ihren Kosten durchbrach es als Mittel, die Berührung als Bindungsmittel, aber es reduzierte sich auch nur auf seine empfindlichsten Teile, auf die Wangenknochenfinger³. Mit all diesen Transformationen unserer Sinne, allem, was wir auf den

2 Anders als Plato, dessen Bewohner an die Bedingungen der Höhle gewohnt sind und die Höhle nur mit Gewalt verlassen, gibt Nietzsche Zaratustra die volle Freiheit, jeden Morgen aus seiner Höhle auf dem Gipfel des Berges zu kommen und mit dem Licht ohne Gewalt zu erregen. Der Unterschied liegt sicherlich darin, dass die Höhlen von Nietzsche dem Licht näher kommen und als asoziale Quelle der Selbsterkenntnis dienen.

3 Saramags Thematisierung der Höhle bespricht die Abschaffung des Triumvirats Geist-Auge-Hand, und die Technologisierung der menschlichen Welt. Die Beschreibung des Funktionierens eines Menschen in der alten, „kreativen“ Welt ist einfach: „Wenn wir geboren werden, haben die Finger immer noch keine Gehirne, sie bilden sich allmählich in

Bildschirmen sehen und hören, wird alles, was wir in Kommunikationsnetzwerken begegnen, anders als Plato, nicht nur als die authentischste, sondern als die angemessenste und attraktivste Realität des Menschen gezeigt.

Nichtsdestoweniger ist der größte Schlag gegen die menschlichen Sinne und ihre Verstümmelung bereits auf der Grundlage des Menschen als Wesen des Denkens, der Erinnerung und des Vergessens begangen worden. Und damit gegen das Vergessen. Vergessen, dank technischer und technologischer Errungenschaften, außer Meinungen zu vergessen, ist nicht mehr möglich. Ist dies „außer“ böseartig und wohlwollend für einen Menschen als Denker?

Der moderne Mensch ist immer noch in derselben sitzenden Position wie die platonischen Gefangenen: er kann sich auf der Erde erheben, die Höhle verlassen und in der Realität einen eigenen Schritt vorwärts machen, dank der Errichtung einer unzerstörbaren Verbindung von Geist und Auge und Hand, dennoch versagt er mit intelligentem Wissen, Augensicht und Hand-handeln, sich zu befreien von seiner Höhlengebundenheit und Bestürzung. Im Gegenteil, es ist gerade diese Bestürzung, die ihm wirklich fehlt und für die er sich sehnt. Es ist völlig irrelevant, ob die Bestürzung von etwas anderem kommt oder wiederum die innere Struktur des Menschen ausbildet. Um das herauszufinden, musste der Mensch seine Metaphysik als virtuell erkennen. Der Prozess dieses Wissens wurde als Überwindung der Metaphysik anerkannt.

Erinnern wir uns, dass das Verlassen der Höhle nur passiert ist, wenn ein Mensch das notwendige Vertrauen in sich selbst gewonnen hat und er von der Sicherheit der Wirklichkeit überzeugt wurde, die ich intelligent erschuf. Aber trotzdem blieb jede Form von Sicherheit (System) nur eine Kopie der Höhle und ihrer Realität. Die Aufhebung der Dunkelheit der Höhle mit Feuer – die erste technische Erfindung

der Zeit und mit dem, was unsere Augen sehen. Die Hilfe der Augen ist genauso wichtig wie die Hilfe dessen, was man mit ihnen sehen kann. Deshalb waren deine Finger immer am besten platziert, um verborgenes zu entdecken. Was das Gehirn als angeborenes, wunderbares oder übernatürliches Phänomen ansieht, was auch immer das heißt, auf wunderbare oder übernatürliche Weise, lernte das Gehirn von den Fingern und seinen kleinsten Gehirnen.“ (Saramago 2016: 80) Deshalb ist die Hauptfigur des Romans Töpferei, die erste Person der Hand, und ihr Aussterben, in der neuen Realität. „Platons Höhle“ in dieser neuen Welt wird zu einer Touristenattraktion, und es ist im Wesentlichen ein Unterschirm einer technischen und technologischen Realität, in der das menschliche Leben in seiner Menschlichkeit nicht möglich ist. Die Tonkammer des Töpfers (Mini-Höhle), das bescheidene Lagerhaus, das Dorf als solches, die traditionelle Lebensweise der Anthropos, schluckte ohne Feuer und raucht Fortschritt, der nicht aufzuhalten ist (191), ein expansiver, lebloser, absolut kontrollierter Technopolis mit blinden Fassaden und geschlossenen Fenstern, mit antieuropäischer Ansicht, dass „der Teil größer ist als das Ganze“ (257). In dieser Welt des Unfugs hat ein einziger Satz eines niedrigen Beamten die Macht, „alles, was von der Realität, in der er lebt, übrig geblieben ist“, „den letzten“ alten Töpfer als den letzten wirklichen Mann, dessen „Belastung“ mit seinen Handwerken, Traditionen, Gewohnheiten, Kuriositäten zu streichen, Ängste, Pflanzen, Tiere, Gedanken, Liebe, mit ihrem Land, ihrem Meer und ihrem Himmel, „aussterben zu lassen“. Deshalb hat er nur noch eine Entscheidung: „Ich werde den Rest meines Lebens nicht an die Steinbank gebunden und auf die Wand schauen“ (338). Anders als der schwarze Kerl, der „für immer an die Erde gebunden ist“, „der Mensch ist nicht das, was du irgendwo hingestellt hast und sie bleibt dort, der Mann bewegt sich, denkt, rätselt, erforscht, will wissen ...“ (307).

– ist also nie völlig gelungen. Feuer in der Höhle ist nicht möglich, weil es jeden Hinweis auf den Unterschied zwischen den Schatten und den Dingen, der Erscheinung und der Realität, den Sinnen und dem Geist verbrennen würde. Wenn er aus der Höhle kommt, bindet ein Mensch sich an den Boden: Er baut darauf auf, gräbt hinein, läuft durch ihn hindurch, ruht darauf. Geist-Auge-Hand, als ein einzigartig versierter Denker, formt die Werkzeuge und Waffen in Bezug auf sich selbst: für die Verarbeitung, Jagd, Wohnen, Bauen. Nehmen wir zum Beispiel eine Hacke, das erfolgreichste Bild der landwirtschaftlichen Einstellung des Menschen zur Erde, werden wir nur sehen, dass jeder historische Fortschritt nichts anderes ist, als ihn zu perfektionieren, um eine ideale (bei Platons gewaltsame) Biagsamkeit der Anthropos zu erreichen. Und während diese Biagsamkeit historisch funktionaler erschien, begegnete der Bauer dialektisch dem Jäger in sich, und umgekehrt. Biagsamkeit in der neuen Wirklichkeit wurde vollständig auf das Sein des Menschen in der virtuellen Realität übertragen. Der einzige Unterschied ist, dass die Rolle der vollständigen menschlichen Figur, in der geraden Linie der Jagd, und in der Landwirtschaft, er jetzt den Indexpunkt in seinem Umgang mit der Computermaus genommen hat. Der einzige Unterschied ist, dass die Rolle der vollständigen menschlichen Figur, in der der Jagd gerade, und in der Landwirtschaft gebogen, jetzt den Indexfinger in seinem Umgang mit der Computermaus genommen hat. Der Zeigefinger hatte historisch die Funktion, sich entweder auf den Himmel (Platon) und die Beziehung zur Transzendenz zu beziehen, oder war auf die immanente Intentionalität von Husserl und die Rolle des Auslösers hingewiesen.

Er übertrug daher das Jagdverhältnis eines Menschen auf ein Seiendes, das Verhältnis eines Jägers zu einem möglichen Raub. Jagd und Landwirtschaft, die nomadische und sittliche Lebensweise der Erde, werden auf die automatische Aktion des Zeigefingers im virtuellen Wüstennetz reduziert. Zusammen sind die Wangenknochen aller Finger, und nicht der ganze triumvirat Geist-Auge-Hand, zu einem Mittel geworden, durch das wir die betroffene, virtuell umhüllte und unberührbare Realität „beeinflussen“. Der Philosoph, weder Hirte noch Jäger, auf eine Weise, in dieser neuen Lichthöhle in ihrer Vergessenheit des Denkens, wurde nichtnutzig. Der Mensch, der wegen des Wissen sich aus der Realität zurückzog, zog sich von sich selbst in eine neugeborene Realität. Die platonische Ideenwelt spiegelt sich nun komplett in der neuen Höhlenwand/Leinwand wider.

Kommt diese Realität als neu entdeckter Planet des Lebens zu uns? Es wird hauptsächlich als ein System von idealen Netzwerken veröffentlicht. Wenn man bedenkt, dass alle technischen Entdeckungen eine Kopie dessen sind, was bereits in der Natur gegeben wurde, das Netzwerk und seine Systeme uns selbst zur der Spinne zurückbringen. Der erste heilbringende Gedanke eines Mannes in der neuen Situation konnte sein, dass Spiderman geworden ist: derjenige, der den anderen mit seinem sechsten Sinn rettet. Das virtuelle Netzwerk ist aber etwas völlig anderes als der Filmstreifen. Eine Spinne klettert das Netz, um zu fangen. Wenn die Struktur fertig ist, erst dann hat sie die Möglichkeit zu philosophieren: Sie spielt herum, auf eine Beute wartend, die sie unweigerlich aufnehmen wird. Indem er sich in eine virtuelle Realität einfügt, liefert sich der Mensch durch sein Begehren zum Netz, und indem er es aufbaut, wird er seine Beute. Jeder Jagdschuss wird historisch als Bumerang dargestellt. So wird das Sein-im-Netz als wahre Verwirklichung des

Menschen dargestellt. Und zwar nicht nur in einer rein technisch-technologischen Organisation, sondern auch in der Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft, Philosophie. Diese neue Art zu sein erfordert Technosofierung.

Die Technik der Werkzeuge und Maschinen aus den früheren Epochen wurde zum Friedhof von Saramago, mit dem die Technik unendlich ansteigt. Das Beziehungsgeflecht, das dem Menschen als Mensch nicht nur das einfache oder vollständige Beherrschen der Natur, sondern vor allem des anderen Menschen, und im wesentlichen mit sich selbst ermöglicht. Neben der materiellen Realität, die sich der Technologie völlig untergeordnet hat, hat die Technologie die spirituelle Realität vollständig übernommen, was im Menschen immateriell ist. Ein Mensch als ein Wesen des Wunschs und der Begierde (sowohl für das Endliche und das Unendliche, als auch für das Relative und das Absolute) hat sich schief schließlich gebildet. Eine virtuelle Realität zielt nicht nur darauf ab, menschliche Defizite, Bedürfnisse und Wünsche technisch zu kompensieren, sondern fokussiert vielmehr auf die Unzulänglichkeiten der gegebenen Realität selbst.

Dies bedeutet, dass die Millenniumsproduktion von Mitteln für das bereits gesetzte Ziel ist nicht mehr an der Arbeit, sondern, dass die virtuelle Realität selbst zu etwas Einzigartigem, einem Mittel-Ziel geworden ist. Das Ideal der Form, die es erreicht, ist jenseits jeder möglichen Natürlichkeit. Da jedoch dieser ganze Prozess der menschlichen Erschaffung der Wirklichkeit mit dem Beginn der Philosophie beginnt, gibt uns die Technologie selbst paradoxerweise nichts radikal Neues. Sie erweitert uns nur in einer speziellen, technologisierten Weise auf ihre eigene Realität. Diese Selbstausslieferung findet viel schneller statt als der Auszug aus Platons Höhle und wird daher paradoxerweise viel länger dauern, als es dauerte die begriffliche, metaphysische Grundlage der Wirklichkeit zu legen. Die Verringerung der Unabhängigkeit moderner Technologie gegenüber dem griechischem *techné* wird in der technologischen Reduktion der Technik radikalisiert. Den Menschen auf das virtuelle Idealschema zu reduzieren, den Verstand durch Zielstrebigkeit zu ersetzen, das Körper an die Augen und Wangenknochen der Fingerspitzen zu reduzieren, lebendige Sozialnetzwerke durch virtuelle zu ersetzen führte dazu, dass anstelle von klassischen Fragen wie Was? Wie? Warum? Wer? Warum? die grundlegende Frage unserer Existenz wird „Wo bist du?“ (Feraris 2011).

4. Austritt aus der Höhle

Der philosophische Weg des Denkens in Plato war, sich hinter der mehrschichtigen scheinbaren Realität zu stellen. Der Technologischer Ansatz und die Vernetzung lassen uns nicht über die virtuelle Realität hinaus zu denken. Dies bedeutet, dass der neu geschaffene technologische Raum, die einzige Höhle ohne einen Ausweg ist, eine Höhle, die sich durch ihre eigene Offenheit verschlossen hat, um eine vollständige Vernetzung zu erreichen. In dieser unendlichen Höhle gibt es unzählige Minihöhlen, jede Figur grabt, wühlt für sich selbst, und erschafft seine „Mauer“ vor sich, die Mauer, die sich von ihr entfernt und die sie aufgrund der Anhäufung ihres Denkens nicht berühren oder, der sie nicht entkommen kann. Daher ist uns die Realität dieser Höhle, wie auch dem Gefangenen Platons, unberührbar. Im Grunde ist jeder dieser Unterhöhlen nur eine Miniunterkunft, dessen anderer

Name die unbefriedigende *Selbstgenügsamkeit*, Entfremdung oder die Geschlossenheit der Offenheit des Menschen ist. Dieser Höhlensieb erstreckt sich unendlich wie eine Mine, die uns in den Boden eingräbt. Die Tatsache, dass wir uns wirklich in der technologischen Realität befinden, erzeugt die Illusion, dass wir einfach in diese Realität hineingehen, uns selbst beherrschen und uns kontinuierlich von einer Realität in die andere bewegen.

Alles in allem weist die klassische Debatte über die Schädlichkeit oder Nützlichkeit von Technik und Technologie auf eine Art Sterilität der Philosophie hin, auf ihre ewige Frage: Ist Philosophie überhaupt notwendig für einen Menschen (und sogar Erforderlich)? Ist es immer noch die Grundlage des menschlichen Seins oder nur ein Pendant moderner technologischer Prozesse? Während das Neue Jahrhundert uns gelehrt hat, dass jedes Spiel sinnvoll ist, dass „zum erstenmal im Laufen der Geschichte der Mensch auf dieser Erde nur noch sich selbst gegenübersteht“ (Heisenberg 1957: 279), sind wir jetzt in einer Situation, in der wir uns in technologischer Vernetzung der Leistung von uns selbst gegenüber stellen, im Gegensatz zum Idealbild von uns selbst. Dabei werden wir natürlich selbst zu diesem Bild. So werden wir wieder Gefangenen und ihrer Schatten in Platons Höhle. Technologisierte Realität ist da und wir sind darin, genauer gesagt, wir sind es. Nur dass ihre Verbindlichkeitstechnik, die ihre traditionelle Neutralität oder Zielstrebigkeit verliert, den Menschen in seiner Mannigfaltigkeit zur Vernetzung als einheitliches, in absoluter Hingabe reduziert hat. Alle menschliche Wissen ist reduziert oder kann sicherlich auf die unendliche Vielfalt der Verbindungen von Null und Eins reduziert werden. Diese unendlichen Sequenzen ersetzen die begrenzten Höhlenschattierungen. Allen gemein ist nur der Gefangener, ein *Ballett-Beobachter*, ein *Homo numerus*, der vor ihnen sitzt, ohne den Wunsch, aufzustehen und sich von ihnen zu trennen. Platons Befreiung des Wortes von der Ausbeutung des Bildes, sowie dessen Verwaltung ist von der pythagoreischen Magie der Zahlen gezähmt.

Platons Geschichte der Höhle war eine Geschichte über Wahrheit, Realität, Macht, Gewalt, Wissen, Bildung, Freiheit, Licht (enge, intime, weite, gewalttätige und fremde Horizonte) und die Aufgabe des Philosophen. Es bezeugt den ontologischen Grad der Realität, des Wissens, der Wahrheit und Bildung, auf dem Weg zur wahren Realität. Im Gegensatz zu Platon bot Bergson eine andere Denkaufgabe an:

L'intelligence humaine, telle que, nous nous la représentons, n'est point du tout celle que nous montrait Platon dans l'allégorie de la caverne. Elle n'a pas plus pour fonction de regarder passer des ombres vaines que de contempler, en se retournant derrière elle, l'astre éblouissant. Elle a autre chose à faire. Attelés, comme des boeufs de labour, à une lourde tâche, nous sentons le jeu de nos muscles et de nos articulations, le poids de la charrue et la résistance du sol: agir et se savoir agir, entrer en contact avec la réalité et même la vivre, mais dans la mesure seulement où elle intéresse l'oeuvre qui s'accomplit et le sillon qui se creuse, voilà la fonction de l'intelligence humaine. (Bergson 2013: 133)

Dieser bergsonische Höhlenlaustritt und die landwirtschaftliche Bindung, scheint uns für das Verständnis der virtuellen Realität nicht fruchtbarer zu sein. Im Gegenteil, die fragliche Realität ist mit der Entstehung der virtuellen Welt verschwunden. Das Dilemma Kontemplation oder Arbeit, für sich selbst, ist das Werk der modernen Eroberung von *Homo laborans*, und trägt nicht zu unserer Orientierung in der neuen Realität bei, sondern drängt uns mehr dazu, den unendlichen

Fäden (Furchen) der Virtualität zu folgen. In dieser Hinsicht ist Platos Bild unserer multiplen Beziehung zur Realität viel virtueller und damit unserer Denkorientierung angemessener.

Aufgrund der Naturwissenschaft und Technik ist die Natur als ein „wirkliches Buch der Fragen“ (Либерта 2005: 190) verschwunden, und dank der Sozialwissenschaften ist die Gesellschaft in eine Konstruktion und ein Simulacrum verwandelt worden, und die Technologie musste als ein neuer Demiurgos des Menschen entstehen. Ist es in dieser Hinsicht möglich, eine neue Allegorie über den technologischen Höhle und die Art und Weise zu haben, wie sich die Menschen in Bezug auf alles, was ist, verhalten? Ja, insofern die Wirklichkeit selbst zur Allegorie geworden ist.

Aus dieser Transformation ergibt sich die Frage, ob wir aus der Krise des Realitätssinns im 20. Jahrhundert diese einzigartige Sinnesrealität erschaffen konnten? Oder hat die Last einer Frage nach dem Sinn zu Gleichgültigkeit gegenüber der Frage geführt? Auf jeden Fall bleibt die Frage nach unserer Neuen (und metaphorisch auch alten) Position im Kosmos offen. Ob unsere Begegnung mit der virtuellen Wirklichkeit unsere Gedanken dazu bringt, zu sich selbst zurückzukehren und sich mit technischen Strategien in der Realität zu orientieren, hängt nicht nur von Kants Faulheit und Feigheit eines möglicherweise freigesinnten Wesens ab. Ob Philosophie und Wissenschaft, zusammen mit Kunst und Religion, ihre eigenen Schlachten und die Zeit ihrer unhinterfragbaren Herrschaft vergessen, die virtuelle Realität und die Existenz des Menschen darin begreifen, hängt mehr und mehr von der Dualität der Politik-Ökonomie und ihrer Verklärung allein ab. Die Produktion hängt zunehmend weniger von Gedanken und Handlungen ab.

Auf der anderen Seite weist die „Unehrlichkeit“ (Gadamer), die dieser und jeder Kritik an Technik und Technologie folgt, auf die Vielschichtigkeit der Selbsterhaltung des Menschen und damit auf die Multidimensionalität jeder Kritik oder Rechtfertigung hin. Die Respektlosigkeit der Kritik der technischen und technologischen Realität entspricht oft der Intensität des Genusses in der Fähigkeit, ihre Mittel zu benutzen. Die Naivität, alles Neue als besser in Bezug auf alte und sogar virtuelle Realität zu begründen, ist analog zu der zunehmenden Verbreitung von Naivität und der damit verbundenen Minderung des Risikos und der Gefahr, die die virtuelle Realität auf die Gesamtheit des Menschen ausübt. Aus diesem Grund verspricht die platonische „Flucht“ eines Mannes aus der Höhle, der mit etwas völlig anderem konfrontiert ist, viel mehr als Gagarins Flucht von der Erde und Begegnungen mit dem Selben. Obwohl es scheint, dass die Macht des menschlichen Denkens und seine grundlegende metaphysische Eigenschaft, die Einheit von Mensch und Wirklichkeit durch Wissen bezeugt ist, ist die Frage, wie sehr dieser offenbar streng immanente Sinn eine Höhle namens Mensch überschatten kann. Die Frage ist, ob auf dieser Grundlage die metaphysische Natur des menschlichen Seins und seines philosophischen Eros noch immer die Möglichkeit hat, in die virtuelle Realität hineinzufallen und sie zu verlassen. Ob es ontologische Ränge von Ausbrüchen oder ethische „Spuren“ des Unterkommens der Transzendenz sind, ein Mensch muss durch seine eigenen Gedanken und Handlungen zusehen, in seinem eigenen *Höhle-Land* als virtueller *Wirte-Jäger* für einen anderen Menschen kein Virus zu sein, wie das sein Licht des Wissens immer gewesen ist.

Literatur:

- Bergson, Henri (2013), *L'évolution créatrice*, <https://philosophie.cegeptr.qc.ca/wp-content/documents/L'évolution-créatrice.pdf> (ePub, PDF), Les Échos du Maquis, 11. 7. 2018).
- Brodbeck, Karl-Heinz, *Virtuelle Realität: Wirklichkeit als Schein. Ein Beitrag zum Dialog zwischen Europa und Asien*, (internet) URL: www.khbrodbeck.homepage.t-online.de/scheina.pdf (Stand: 1. 6. 2018).
- Feraris, Mauricio (2011), *Gde si? Ontologija mobilnih telefona*, Beograd: Fedon (Übers. von Ivo Kara-Pešić).
- Heisenberg, Werner (1957), „Der Mensch begegnet sich selbst“, in A. Hübner, *Denker unserer Zeit II*, München: R. Piper & CO Verlag, 277–285.
- Kožev, Aleksandar (1984), *Fenomenologija prava*, Beograd: Nolit (Übers. von Zoran Stojanović).
- Plato, *Der Staat*, (internet) URL: www.linke-buecher.de/texte/romane-etc/Platon--Der-Staat.pdf (Stand: 11.6. 2018).
- Saramago, Žoze (2016), *Pećina*, Beograd: Laguna (Übers. von Jasmina Nešković i Jovan Tatić).
- Либера, Алан де (2005), *Мислити у средњем веку*, Beograd: Плато (Übers. von Aleksandra Pavlović).

Drago Perović**„Večni balet“ u Platonovoj pećini****Apstrakt**

Izlaganje teži da sagleda pitanje odnosa mišljenja i stvarnosti u sadašnjem tehničko-tehnološkom nastajućem nestajanju. Sa njim su prikriveno povezana sva fundamentalna filozofska pitanja, a prvenstveno pitanje mogućnosti mišljenja „iz“ ili „iznad“ nastajući-nestajuće stvarnosti. Savremena rasprava se time ponovo vraća na transcendentno-imanentni karakter mišljenja koji se, uprkos novona(e)stalnoj situaciji, kao pitanje mogućeg opravdanja filozofskog znanja, da uporediti sa njegovim tradicionalnim oblicima i načinima izvođenja. Polje tog plesa je jedan novi „pećinski“ zid na kom svoja moćna izvođenja in-sceniraju tehnika i tehnologija.

Ključne reči: *Anthropos*, pećina, mišljenje, stvarnost, zaslepljenost, virtuelna stvarnost, umreženost

“Eternal Ballet” In Plato’s Cave**Abstract**

This exposition attempts to explore the question of the relationship between thinking and reality in the current technico-technological disappearance-in-appearance. All fundamental philosophical questions are covertly related with it, and above all the question of the possibility of thinking “from” or “beyond” the reality which appears/disappears. The contemporary debate thus returns to the transcendent-immanent character of the thought which, as a question of possible justification of philosophical knowledge, can be compared with its traditional forms and modes of execution in spite of the new situation in its (dis)appearance. The field of this dance is a new “cave wall” that stages technics and technology in their powerful performance.

Keywords: *Anthropos*, cave, thinking, reality, blindness, virtual reality, networking.